Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 32.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postscheckkonto Dresden 1538. Girokasse Riesa Nr. 52.

№ 298. Dienstag, 24. Dezember 1929, abends. 82. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 5 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige, zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59.
Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Weihnacht!

Von Ernst Quabt.

Sehnsucht der Menschen ist und bleibt die weite Welt. Und je mehr man kennen lernt, desto hingebender gibt man sich der Lektüre jener Bücher hin, die von Ländern und Menschen erzählen fernab der Heimat. Meiner Auffassung nach gibts keine schöneren Bücher, als die Reisebeschreibung von Forschern und Weltenbummler, sofern sie etwas zu sagen haben und wirklich sehen können. Seltsam nun, daß in all diesen Büchern das Weihnachtsfest in der Ferne immer mit der hingebenden Liebe beschrieben wird, die die Sehnsucht aller erkennen läßt, daß sie gerade zu diesem Feste nicht daheim sein konnten. Sie feiern es, wie sie es als Kinder feiern lernten, und nehmen alle Hilfsmittel zur Hand, um sich die echte und rechte Weihenacht vorzutäuschen.

Sie erzählen einfach und schlicht, es rührt den Leser, von ihrer Weihenacht. Sie sagen nicht, daß Ungläubige unter ihnen waren. Sie erwähnen nicht, daß Menschen verschiedenen Glaubens, Menschen aller Parteien zusammensaßen. Sie verraten, daß jeder im Kreise in Gedanken und Empfindungen der Heimat nahe war und alle glücklich waren, wenigstens einen kleinen Schein der heimatlichen Weihnachten sich vortäuschen zu können.

Das sagt uns: Deutsche in der Welt bleiben deutsch in ihrem Denken und Fühlen, halten fest an Ueberlieferungen und bleiben treu dem, was Jahrhunderte hindurch deutsche Eigenart ist. Das sagt uns: in der Einsamkeit draußen in der Welt, finden Menschen verschiedener Denkungsweise sich unter einem primitiven Christbaum zusammen, fragen nicht nach Art und Stand, nach Religion und politischer Einstellung, sondern zeigen alle das gleiche Gefühl für die treudeutsche Art . . .

Ich finde es immer verkehrt, wenn in den Zeitungen politische Betrachtungen zu den Festen erscheinen. Denn die Feste, die uns gegeben sind, haben mit der Politik nichts zu tun. Das beweisen uns ja eben jene, die fern der Heimat diese Feste feiern müssen. Vielleicht können solche Feste als Zeitabschnitte gelten. Anlaß zu politischen Abhandlungen geben sie nicht.

Nun ist auch der Reichstag in die Ferien gegangen. Er ist im Lande, ehrlich gesagt, nicht beliebt, aber er ist der Träger der Politik. Wenn er tagt, gehen die politischen Wogen lebhafter, wendet sich das Interesse mehr der Politik zu. Was man nicht liebt, sucht man bekanntlich gerne. Weshalb aber haben es die Abgeordneten immer so eilig, gerade in die Weihnachtsferien zu gehen? Waren sie nicht auch diesmal ungehalten, daß kommunistischer Einspruch sie zwang, eine Nachtsitzung abzuhalten? Sie tagten lieber in der Nacht, als einen Tag zuzugeben. Sie wollten heim, schütteln leicht die Politik von ihren Fersen, Weihnachten feiern wollen sie. Sie sind auch Menschen, wie wir alle. Politik ist Handwerk, Volksleben, Familienleben, Tradition, Ueberlieferung, eingewurzelte Einrichtungen, oder wie man die fest verankerte Weihnachtsfeier nehmen will, verträgt sich nicht mit Politik. Das Weihnachtsfest verlangt den Menschen, es verlangt die volle Hingabe und die Bekenntnis zum verspotteten deutschen Gemüt.

Vielleicht mag dann und wann ein Gedanke der Berufspolitiker abschweifen aus der festlichen Weihnachtsstimmung zu den Aufgaben, die da harren, eine Verirrung ist's nur, denn auch der Politiker ist Mensch und Deutscher. Und mag es viele geben, die es verpönen, deutsch zu sein, mag es andere geben, die das vaterländische Empfinden nur für sich allein in Anspruch nehmen, schauen wir in ihre Weihnachtsfeier, so sehen wir, alle sind sie deutsch in ihren Gedanken und Handlungen. Hier zeigt sich, das jene draußen in der Welt mit ihren Feiern in düstern Wäldern und sandigen Wüsten ganz recht haben, wenn sie nicht von Parteien sprechen, sondern überzeugt sind: deutsch ist jeder!

Richtig wär's, wir lernten aus dieser Erkenntnis, daß der Hader im Lande ein Fehler ist. Richtig wär's, wir besönnen uns, über die Parteigrenzen zu denken und es zu unterlassen, enge dogmatische Kreise zu ziehen. Schließlich lehrt uns Weihnachten am besten, wie wir letzten Endes doch eines Volkes sind, eines Volkes mit seinen Eigenarten und mit dem Festhalten an Tradition und Sitte.

Fort mit den großen Phrasen zum Weihnachtsfest. es ist das Fest des ganzen Volkes, so erhaben und so groß, daß keine Mißstimmung aufkommen dürfte. Minister oder Arbeiter, alle sitzen um den Weihnachtsbaum, endlich einmal ohne Sorge. Endlich einmal Mensch in trautem Kreise, kindliche Weihnachtslieder singend. Einmal im Jahre hält die deutsche Welt den Atem an und lauscht: am Weihnachtsabend! Einmal ist alles vergessen, was besorgt und belastet: am Weihnachtsabend! Die Familie, der Mensch hat das Recht. Der Mensch ist sich selbst gegeben, er darf empfinden ohne Hemmungen. Seine Handlung wird nicht kontrolliert. Die Familie ist heilig. Und der Abend ist heilig, sein Tun ist heilig!

Weihnachten ist der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht, die Stunde der Menschheit. Sind wir alt, steigen vor uns auf die Bilder der Kindheit. Sonnig ist alles, was Kindheitserinnerung malt. Ist die Jugend noch so schwer gewesen: wir denken sicherlich an den Weihnachtsabend, da wir das large Geschenk fiebernd entgegennahmen, überglücklich, freudevoll. Wir fühlen wie Kinder und das ist ein besonderes Glück, denn Kind sein, heißt Kraft fühlen zu neuem Schaffen. Dem Kinde steht die Zukunft offen. Empfinden wie ein Kind, heißt, das Empfinden für Glück und Hoffnung nicht verloren zu haben. Im tiefen Innern etwas zu besitzen, das reagiert auf äußerlichen Schein, glauben können und glauben wollen. Gewiß ist es für manchen peinlich, sich solcher Regungen hinzugeben und vor allem, sie einzugestehen. Aber weshalb denn, nicht der Gewaltmensch meistert das Leben, sondern der Mensch, der sich nicht scheut, auch einmal Kind zu sein, oder richtiger gesagt, sein Empfinden sprechen zu lassen. Ehrend für den, der kindliche Freude zur rechten Stunde zeigen kann, und wenn er im Direktorsessel sitzt . . .

Sagte ich nicht: einmal hält das Leben den Atem an, einmal, dann schlägt es weiter mit allen Pulsen. Dann werden Männer, die Kinder gewesen, gerade recht am Platze sein. Wer ehrlich mit sich selbst ist, ist auch ehrlich mit seiner Aufgabe. Hätten wir nur immer die Naivität und den Sinn, sowohl den Sinn der Kinder, wir würden vielleicht nicht so vielen Reibungen begegnen und uns mit reinerem Wollen über Schwierigkeiten hinwegsetzen. Was ist's denn, das uns beschwert und trennt: Ist's nicht der Eigensinn, der zu behaupten wagt, daß es verschiedene Weltanschauungen gibt? Haben wir diese Weltanschauungen am Weihnachtsabend bemerken können? Nein! Also ist das Trennende künstlich, das Trennende ist Politik. Politik aber ist ein Begriff, der selten definiert wird. Ich habe mehr als zwei Jahrzehnte hindurch mit Politik mich belastet, ich weiß aber heute, daß alle politischen Probleme sich folgerichtig entwickeln, immer nach dem Notwendigen. Und deshalb sage ich mit Recht: es könnte, wenn die Menschen es wollten, auch in der Politik die Stimmung sein, die die Weihnachten draußen in der Ferne alle umfaßt.

Der neue Finanzminister und der Wirtschaftsminister.

)(Berlin. Der Reichspräsident hat auf Vorschlag des Reichskanzlers den bisherigen Wirtschaftsminister Prof. Dr. Moldenhauer zum Reichsfinanzminister und den früheren Reichsminister und sozialdemokratischen Abgeordneten Robert Schmidt zum Reichswirtschaftsminister ernannt.

Der neue Reichswirtschaftsminister.

Der neue Reichswirtschaftsminister **Robert Schmidt** wurde am 15. Mai 1864 in Berlin geboren. Von 1898 bis 1908 war er Redakteur des „Vorwärts", worauf er von 1908 bis 1919 Mitglied der Generalkommission der Gewerkschaften und Angestellter dieser Organisation war. Oktober 1918 wurde er Unterstaatssekretär im Reichsernährungsamt, Februar 1919 Minister für Ernährung und Landwirtschaft, später Reichswirtschaftsminister. August 1923 war er Vizekanzler und bis November 1923 Minister für Wiederaufbau. Er gehört der sozialdemokratischen Partei an.

Der Reichskanzler an Dr. Hilferding und Dr. Popitz.

)(Berlin. (Amtlich.) Der Reichskanzler hat an den Reichsfinanzminister a. D. Dr. Hilferding das folgende Schreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Reichsminister! Im Auftrage des Herrn Reichspräsidenten übermittle ich Ihnen die Urkunde, wonach der Herr Reichspräsident Sie in Genehmigung Ihres Antrags vom 20. Dezember dieses Jahres von Ihrem Amt als Reichsminister der Finanzen entbunden hat.

Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, bei dieser Gelegenheit zum Ausdruck zu bringen, mit wie großem Bedauern ich Sie aus dem Reichskabinett scheiden sehe. Ihr reiches Wissen auf allen Gebieten der Finanz- und Wirtschaftspolitik wurde von allen Mitgliedern des Reichskabinetts stets in hohem Maße geschätzt. Ich gedenke mit besonderem Dank Ihrer wertvollen Mitarbeit bei den während der Dauer Ihrer Amtstätigkeit geführten Reparationsverhandlungen, insbesondere den schwierigen und verantwortungsvollen Unterhandlungen während der Haager Konferenz. Noch in den letzten Tagen haben Sie maßgeblich zum Erfolg großer Gesetzeswerke beigetragen. Ich nenne nur die soeben vom Reichstag verabschiedete Neuregelung der Zollgesetzgebung, deren Auswirkungen für unser gesamtes Wirtschaftsleben von größter Bedeutung sein werden. Auch für die kommende Reform der Finanzgesetzgebung des Deutschen Reichs haben Sie durch Gestaltung des von der Reichsregierung dem Reichstag vorgelegten Finanzprogramms und einer Anzahl von wichtigen Gesetzesvorlagen eine Grundlage geschaffen, die für die späteren Arbeiten auf diesem Gebiet von größter Bedeutung sein wird. Wer mit Ihnen gemeinsam gearbeitet hat, weiß, daß diese Ihre unermüdliche Tätigkeit dem ernstesten Pflichtgefühl und stärkster Hingabe an die schwierigsten Aufgaben entsprang. Ich darf Ihnen bei Ihrem Scheiden meinen und aller Ihrer Ministerkollegen aufrichtigen Dank aussprechen.

In vorzügl. Hochachtung bin ich

Ihr sehr ergebner gez. Müller."

•

Der Reichskanzler an den Staatssekretär.

)(Berlin. An den Staatssekretär i. e. Ruhestand Prof. Dr. Popitz hat der Reichskanzler unter dem 23. d. M. das folgende Schreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Staatssekretär!

Der Herr Reichspräsident hat Sie auf Ihren, dem Herrn Reichsminister der Finanzen am 19. Dezember vorgelegten Antrag in den einstweiligen Ruhestand versetzt. Ich nehme die Uebersendung dieser Urkunde gern zum Anlaß, um Ihnen namens der Reichsregierung für Ihre in langen Jahren dem Deutschen Reich geleisteten großen Dienste aufrichtigen Dank auszusprechen. Sie haben die Finanzpolitik Deutschlands in zehn entscheidungsreichen Jahren maßgeblich beeinflußt. Ihrer wertvollen Mitarbeit bei der ersten großen Steuergesetzgebung des Jahres 1919 folgte die von Ihnen wesentlich bestimmte Steuernotgesetzgebung des Jahrs 1924, durch die die Grundlagen für die Stabilisierung der deutschen Währung geschaffen wurden. Mit der bedeutsamen Finanzreform von 1925, die die Aufrichtung eines normalen Steuersystems nach der Stabilisierung zum Ziele hatte, wird Ihr Name stets verbunden sein. Auch Ihrer tätigen Mitwirkung bei den Fragen der Reichsreform sowie Ihrer vorbereitenden Arbeiten für die bevorstehende Finanzreform darf ich dankend gedenken. In einer einzigartig dastehenden Weise haben Sie die schweren und umfassenden Probleme des Finanzausgleichs beherrscht und sich auf diesem Gebiet große Verdienste erworben. Bei all ihren Arbeiten, die Sie mit besonderer Entschlußfreudigkeit und Tatkraft durchführten, haben Sie sich stets mit ganzer Kraft für die Staatsidee und Staatsautorität eingesetzt. Ihnen hierfür noch besonders zu danken, ist mir Bedürfnis.

Indem ich der Hoffnung Ausdruck gebe, daß sich Ihre große Arbeitskraft und Erfahrung im Interesse unseres Vaterlandes weiterhin auswirken mögen, bin ich Ihr sehr ergebener gez. Müller."

Staatssekretär Dr. Popitz

hatte am 19. Dezember 1929 dem Reichsminister der Finanzen das folgende Schreiben zugeleitet:

„Nachdem seit heute morgen eine Aussicht nicht mehr besteht, ohne Unterwerfung unter die Bedingungen des Herrn Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht die Ultimo-Schwierigkeiten zu überwinden, und nachdem damit die Steuersenkungsaktion auf einige Zeit unmöglich geworden ist, stelle ich Ihnen hiermit mein Amt als Staatssekretär im Reichsfinanzministerium zur Verfügung. Gez. Popitz."

•

Zum Rücktritt des Reichsfinanzministers.

vdz. Berlin. Gegenüber einer Darstellung in der Presse wird dem Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger von maßgebender Stelle erklärt, daß **der Rücktritt des Reichsfinanzministers Dr. Hilferding nicht wegen seines Finanzprogrammes oder wegen des Rücktritts des Staatssekretärs Popitz erfolgt sei.** Dr. Hilferding hat sich zu seinem Rücktritt entschlossen, weil **er kaum annehmen konnte, daß seine Politik noch die Billigung der in der Regierung vertretenen Parteien gefunden haben würde.** Das Rücktrittsgesuch des Staatssekretärs Popitz ist bei dem Finanzminister Dr. Hilferding eingebracht worden und dieser hat es an das Kabinett weitergegeben. Eine falsche Darstellung ist es auch, daß das Reichskabinett von dem bekannten Brief des Staatssekretärs Popitz an die Länder erst aus der Presse Kenntnis erhalten habe. Das Kabinett hat selbstverständlich von dieser Angelegenheit Kenntnis erhalten, bevor der Brief in der Presse zitiert wurde.

•

Dr. Schäffer,

Staatssekretär im Reichsfinanzministerium.

Berlin. Wie die DAZ. erfährt, ist als Staatssekretär im Reichsfinanzministerium der Ministerialdirektor im Reichswirtschaftsministerium Dr. Hans Schäffer ausersehen.